



Naturschutzgebiet Eselsburger Tal

Ein Flusslauf verändert sich

Lange bevor das Eselsburger Tal entstand, wand sich die Brenz in vielen Schlingen über die Ostalb. Ihren Ursprung hatte sie vor 20 Millionen Jahren 75 Kilometer weiter im Norden und mündete wahrscheinlich bei Bolheim ins damalige Molassemeer. Zu dieser Zeit reichte die Schwäbische Alb noch viel weiter nach Norden und war noch nicht auf die heutige Höhe gehoben. Mit dem Einbrechen des Oberheingrabs stieß der erosionskräftige Kocher von Norden her immer weiter ins Einzugsgebiet der Brenz vor und grub ihr das Wasser ab. Heute entspringt die Brenz in einem blaugrünen Karstwasser-Quelltopf in Königsbronn und mündet nach einem 55 Kilometer langen Lauf bei Faimingen im bayerischen Landkreis Dillingen in die Donau.

Während der Eiszeiten führte die Brenz enorme Wasser-, Sand- und Schottermengen mit sich. Zeitweise schotterte sie ihr eigenes Flussbett so weit auf, dass der alte Flusslauf verlassen und Schlingen abgeschnitten wurden. Im Falle der Buigenschlinge wird die Brenz – auch wenn wir dies nicht mehr erleben – die nur zehn Meter hohe Schwelle südlich von Bolheim durchbrechen und auf direktem Weg nach Herbrechtingen



fließen. Der Buigen wird dann zu einem echten Umlaufberg. Bereits heute besteht ein unterirdischer Wasserstrom von Anhausen zum nur einen Kilometer entfernten Brenzknief in Herbrechtingen, wo das Wasser in zwei Brunnen zutage tritt. Wirklich begründet hat der Mensch die Brenz dann in den 1950er- und 1960er-Jahren, als die restlichen Mäander künstlich durchstoßen und der Fluss in ein geometrisches, befestigtes Bett gezwängt wurde. In jüngster Zeit gestaltet man die Brenz in einigen Abschnitten wieder naturnah mit Flachufern und Buhnen (Renaturierung).



Steinzeitmenschen im Eselsburger Tal

13 Kulturdenkmale mit wertvollen Zeugnissen aus der Vor- und Frühgeschichte der Menschheit befinden sich im Eselsburger Tal, unter anderem Eselsburg, Falkenstein, Hirgenstein, und Buigenwall sowie Felsen und Höhlen wie Bindstein, Malerfels und Spitzbubenhöhle. Das Gebiet lockte offenbar Jäger und Sammler der Steinzeit an. Durch archäologische Grabungen bekam man Aufschluss über das



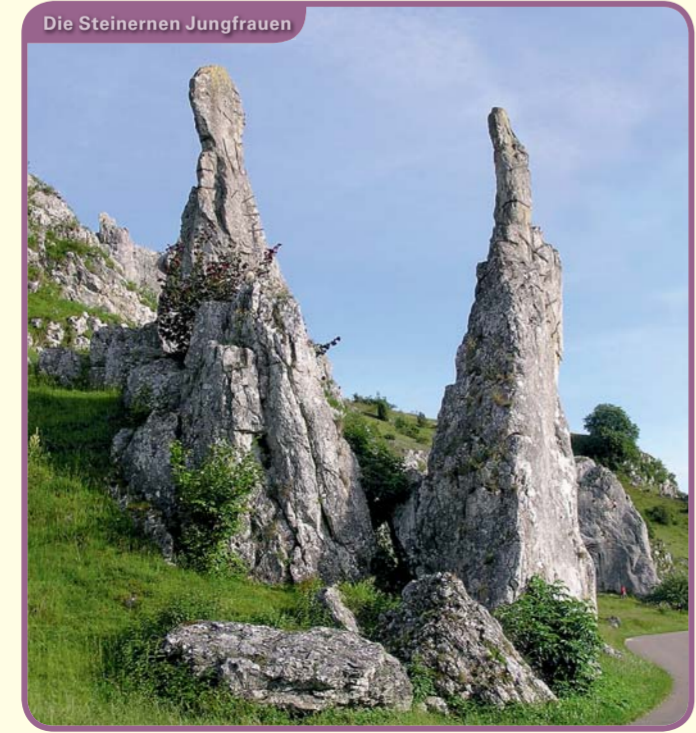
Leben steinzeitlicher Menschen, die vor etwa 14 000 Jahren – die Würmeiszeit war am Abklingen – in Höhlen und unter Felsüberhängen (Abriss, Balmen) hausten. Steinwerkzeuge und Tierknochen gaben Hinweise auf die Lebensweise unserer Vorfahren, die von der Jagd auf Wollnashorn, Wildpferd und Rentier lebten.

Der Buigenwall – eine keltische Festung

Das größte und massigste Baudenkmal aus der Urgeschichte des Brenztals ist der Buigenwall. Diese Verteidigungsanlage aus der Hallstattzeit (750–450 v. Chr.) muss ein gewaltiges Bauwerk gewesen sein mit acht bis neun Meter hohen und zehn Meter dicken Mauern, umgeben von einem vier Meter breiten Graben. Ob der riesige Schutzraum bei Gefahren als Sammelraum für Stammesangehörige und Vieh aus der Umgebung diente oder ein Adelsitz war, ist nicht geklärt. Die Mauern sind zwar heute zu einem abgeschrägten Wall zusammengesunken, beeindruckt aber immer noch durch ihre Wichtigkeit und Länge (insgesamt mehrere hundert Meter). Unweit des Buigenwalls befinden sich auch einige Grabhügel.

Sage von den Steinernen Jungfrauen

Auf der Eselsburg wohnte einst ein eifersüchtiges Burgfräulein. Sie hasste alle Männer und untersagte sogar ihren Dienstmägden, jemals mit einem Mann zu sprechen. Zwei dieser jungen Mädchen mussten jeden Abend ins Tal hinabsteigen, um Wasser zu schöpfen. Lange Zeit hielten sie sich an das Verbot, doch eines Abends hörten sie sanfte Musik am Wasser. Sie plauderten mit dem jungen Fischer, sangen Lieder und schaukelten im Boot. Die Burgherrin schöpfte Verdacht und machte sich auf, nach den Mädchen zu schauen. Ihr Hass beim Anblick der verliebten Mädchen war so stark, dass sie ausrief: „Werdet zu Stein! Das ist eure Strafe für euren Ungehorsam!“ Die Mädchen erstarrten auf ihrer Flucht und stehen seitdem als Felsen am Eisweiher.



Wir wünschen Ihnen bleibende Eindrücke vom Naturschutzgebiet Eselsburger Tal. Zum Schutz der Natur achten Sie bitte auf folgende Regeln:

- Parken Sie nur auf den ausgeschilderten Parkplätzen!
- Achten Sie darauf, Tiere nicht zu stören ...
- Reiten Sie nur auf den freigegebenen Wegen!
- ... und Pflanzen nicht zu beschädigen!
- Beachten Sie die aktuelle Kletterregelung!
- Benutzen Sie nur die offiziellen Feuerstellen!
- Radfahren nur auf befestigten und im Wald nur auf über 2 Meter breiten Wegen erlaubt.
- Lagern und zelten Sie nicht im Naturschutzgebiet und rasten Sie außerhalb der Felsen und Heiden!
- Bleiben Sie in den Hangwäldern auf den Wegen!
- Hinterlassen Sie keinen Abfall!
- Hunde müssen zum Schutz wild lebender Tiere an der Leine geführt werden.
- Starten oder landen Sie keine Luftfahrzeuge!

Spielregeln im Naturschutzgebiet

Nicht mit dem Fahrrad fahren dürfen Sie auf den Heiden und auf schmalen Waldpfaden. Zum Schutz der seltenen Pflanzenbestände ist außerdem das Verlassen der Wege in den Hangwäldern verboten, ausgenommen das Betreten der keltischen Wälle auf dem Buigen. Bitte pflücken Sie grundsätzlich keine Pflanzen; auch Ausgraben ist nicht erlaubt. Hunde gehören an die Leine, wild lebende Tiere und Schafherden werden sonst aufgescheucht. Denken Sie daran: Feuermachen ist nur an öffentlichen Feuerstellen wie bei der Bergwachthütte am Bindstein gestattet. Rasten Sie abseits der Felsen und Heiden! Auch fürs Reiten und Klettern gibt es Einschränkungen: Reiten ist nur auf den Wegen der Talauflage und kurzen Verbindungsstücken bei der Domäne Falkenstein und bei Eselsburg erlaubt. Klettern darf man an neun Felsen, teils mit jahreszeitlicher Einschränkung (Allgemeinverfügung des Landratsamts Heidenheim vom 11.03. 2005, Infotafeln am Bindstein und bei

den Steinernen Jungfrauen). Kurzfristige Sperrungen zum Schutz von Brutvögeln sind zu beachten. Bootfahrer werden gebeten, Uferbereiche und Flachwasserzonen zu meiden, um Wasservögel, besonders während der Brutzeit, nicht zu stören. Höhlen dürfen zum Schutz überwinternder Fledermäuse von Oktober bis März nicht betreten werden, und Höhlenbewohner genießen Nichttraucherschutz: Machen Sie nie in einer Höhle Feuer. Es ist auch nicht nötig, Abfälle, Flaschenscherben und anderes „Kulturgut“ für künftige Archäologen zurückzulassen. Ein Ranger (hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuer) der Stadt Herbrechtingen sorgt für die Einhaltung der Spielregeln im Naturschutzgebiet.

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Eselsburg (Talschänke), in der Bergwachthütte beim Bindstein (in der Regel an Wochenenden und Feiertagen), in Anhausen und Herbrechtingen. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Erkunden des Eselsburger Tals.

Schönster Flussabschnitt der Brenz

Bei Herbrechtingen im Landkreis Heidenheim liegt eines der landschaftlich großartigsten Flusstäler der Ostalb, das Eselsburger Tal. Die Brenz umfließt dort in einer fünf Kilometer langen Schleife den Buigen. Auf halbem Weg liegt der malerische Weiler Eselsburg. Zauberraum schön sind die Wacholderheiden, Felsen und Feuchtgebiete sowie die Hangwälder zur Blütezeit von Märzenbecher, Leberblümchen und Lerchensporn. Das Gebiet wurde 1983 vom Regierungspräsidium Stuttgart mit einer Fläche von 318 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Schutzzweck ist die Erhaltung der vielfältigen Lebensräume für eine große Anzahl von seltenen und bedrohten Pflanzen- und Tierarten. Über 640 Blütenpflanzen- und Farnarten und mehr als 80 Vogelarten sind hier heimisch. Das Eselsburger Tal ist deshalb auch Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzes Natura 2000.

Herausgeber:
Regierungspräsidium Stuttgart
Ruppmanstraße 21, 70565 Stuttgart
Tel. 0711/904-15602, Fax: 0711/904-15092
E-Mail: Poststelle@rps.bwl.de
Internet: www.rp-stuttgart.de

Text:
Ulrike Kreh, Stuttgart

Abbildungen:
Archiv RP Stuttgart, Ingo Depner, Oswald Jäger, Ulrike Kreh, LUBW-Archiv (Harald Dannenmayer), Jörg Mauk, Inga Sarrazin, Gerhard Schwab, Jürgen Trautner, Benjamin Waldmann; Illustration: Katrin Geigenmüller

Kartengrundlage:
Topographische Karte 1:25000 © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de), vom 21.10.2011, Az.:2851.2-D/8000

Gestaltung und Umsetzung:
www.geigenmueller-buchweitz.de

Bezug über den Webshop der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW): www.lubw.baden-wuerttemberg.de

3. neu bearbeitete Auflage 2012



Tipps für Besucher

Das Eselsburger Tal lässt sich wunderbar zu Fuß oder mit dem Fahrrad erleben. Für einen großen Rundgang sollten Sie sich mindestens drei Stunden Zeit nehmen und auch dem Buigen einen Besuch abstatten. Als Ausgangspunkte bieten sich Herbrechtingen oder Anhausen an. Auf beiden Seiten des Flusses führen bequeme Wege entlang und lassen sich beliebig kombinieren. Von Eselsburg ist man in wenigen Minuten auf dem Buigen mit seinen vorgeschichtlichen Wällen. Das Verbindungssträßchen Herbrechtingen–Anhausen schließt die Runde. Für einen kleinen Spaziergang von Herbrechtingen nach Eselsburg und zurück sind ungefähr zwei Stunden zu veranschlagen. Das Sträßchen zwischen Herbrechtingen und Eselsburg ist sonntags für den Verkehr gesperrt, Radfahren natürlich ausgenommen.



Feuchtgebiete

Wertvollstes Feuchtgebiet im Kreis Heidenheim

Die Brenz hat sehr wenig Gefälle, nur 73 Meter Höhenunterschied von der Quelle bis zur Mündung, im Durchschnitt 1,3 Meter auf einen Kilometer. Im Eselsburger Tal ist das Gefälle sogar noch etwas geringer, und das Mühlwehr in Herbrechtingen staut den Fluss zusätzlich. Das begünstigt die Vernässung der Talauen, in der trotz früherer Flussbegradigung und Wiesenentwässerung noch Feuchtgebiete vorhanden bzw. wiederhergestellt worden sind. Ein malerischer ehemaliger Flussarm beim Bindstein (Fischerfelsen)

war lange Zeit das einzige Überbleibsel des alten, gewundenen Flusslaufs. 2011 wurde damit begonnen, talabwärts von der Bindsteinmühle neue Flussschlingen anzulegen und die Brenz damit aufzuwerten.

Ein ausgedehntes Feuchtgebiet mit mehreren Tümpeln, die Rosshalde, erstreckt sich flussabwärts von Eselsburg. Der wasserstauende Untergrund entstand durch eingeschwemmten Lehm aus dem von Osten einmündenden Mühlal. Im Winter und Frühjahr steht auf der Rosshalde das Wasser; ab Mai sinkt der Wasserstand in der Regel. Wasservögel finden hier einen wenig gestörten Lebensraum. Im dichten Uferrohricht der Brenz brüten Blässhuhn,



Eisvogel

Teichhuhn und Stockente; Zwergtaucher und Reiherenten überwintern. Der Graureiher ist ebenso zu beobachten wie der Eisvogel, und für Amphibien und Reptilien ist das Eselsburger Tal das mit Abstand wertvollste Gebiet im ganzen Landkreis. Gras-, Wasser- und Laubfrosch, Erdkröte, Bergmolch, Gelbbauchunke und Ringelnatter finden hier Lebensräume.



Erdkröten



Wasserfrosch

Der Biber kehrt zurück

180 Jahre nach seiner Ausrottung ist selbst der Biber im Brenztal wieder heimisch. Durchgenagte Baumstämme am Brenzufer sind untrügliche Zeichen, dass das tauchende Nagetier aktiv war, denn auf seiner Speisekarte stehen Weichhölzer wie Weiden und Pappeln. Zum Wohnen baut sich der Biber eine Uferhöhle mit Unterwasserzugang. Mit der Zeit entsteht auch eine Biberburg aus Holz und Schlamm. Einen Biberdamm muss er an der Brenz nicht bauen, denn der Wasserstand ist keinen großen Schwankungen unterworfen.



Biber

Wacholderheiden



Große Turmschnecke

Ohne Schafe keine Wacholderheiden

Rund ein Viertel des Naturschutzgebiets sind Wacholderheiden. Der Raum Giengen/Herbrechtingen war früher ein Zentrum der Schafzucht auf der Ostalb; die kargen Hänge des Eselsburger Tals werden schon seit Jahrhunderten als Schafweide genutzt. Durch den Tritt und Biss der Tiere entwickelte sich eine besondere Pflanzengemeinschaft. Prägend sind Pflanzen, die nicht abgefressen werden, weil sie dornig oder stachelig sind (Wacholder, Silberdistel), bitter schmecken (Enzianarten) oder giftig sind (Zypressen-Wolfsmilch). Ein lichter Wald bedeckte ursprünglich die steinigen Steilhänge, doch dem ständigen Verbiss, Schaf- und Viehtritt konnte er nicht standhalten. So sind diese Schafweiden seit dem frühen Mittelalter nahezu baumfrei. Die ohnehin dünne Bodenschicht wurde vom Regen bis auf spärliche Reste abgetragen. Die Magerweiden benötigen zur Erhaltung eine Schafbeweidung. Ohne diese würden sie verbuschen und zu Wald werden. Mit dem Verlust des Lebensraums würde aber auch den auf Licht und Wärme angewiesenen Pflanzen und Tieren die Lebensgrundlage entzogen mit der Folge, dass sie verschwinden. Damit dies nicht passiert, fördert das Land Baden-Württemberg die Beweidung im Rahmen der Landschaftspflegeinitiative. Ein Schäfer zieht mit seiner Herde über die Heiden und sorgt für die Erhaltung des unvergleichlichen Landschaftsbilds und der wertvollen Lebensräume. Die Heiden haben unterschiedlichen Charakter: Eine typische Wacholderheide ist die Heide am Bindstein, während sich die Anhauser Heide durch einzeln stehende Linden auszeichnet. Die ausgedehnten Heiden zwischen Eselsburg und Herbrechtingen weisen kurzen Gras- und Krautwuchs und nur wenige Gehölze auf. Die Felsen fallen dort besonders ins Auge.



Heide am Radberg

Ein Leben an der Sonne

Für Licht und Wärme liebende Insekten – Schmetterlinge, Heuschrecken, Bienen, Käfer – sind sonnenexponierte Felsen und Heiden ideale Lebensräume. Der nachtaktive Felsenpringer gehört zu den flügellosen Ur-Insekten und ernährt sich von Flechten. Der räuberische Ameisenlöwe ähnelt als erwachsenes Tier einer Libelle, ist aber ein Vertreter der Netzflügler.



Berghexe



Verkannter Grashüpfer

Die kleinen, flügellosen Larven graben im trockenen, feinsandigen Boden am regengeschützten Felsfuß kleine Trichter, an deren Grund sie auf Ameisen lauern. Dann packen sie die Beute und saugen sie aus, die Überreste werden anschließend aus dem Trichter geworfen. Auch der Ameisenjäger, eine Wärme liebende Spinnenart, ernährt sich von Ameisen; er zählt zu den Raritäten im Eselsburger Tal. Ein wahres Paradies sind die Heiden und Felsen für Schmetterlinge und Heuschrecken wie Schwalbenschwanz, Berghexe, Wolfsmilchschwärmer, Blaufügelige Ödlandschrecke und Verkannter Grashüpfer. Die Berghexe ist ein nur noch auf der Ostalb an wenigen Stellen vorkommender, vom Aussterben bedrohter Schmetterling; der Wolfsmilchschwärmer ist auf der Schwäbischen Alb stark gefährdet. Seine auffallend bunten Raupen – ihre Färbung ist als Warntracht zu verstehen – leben ausschließlich an Wolfsmilch. Durch Insektizide und Herbizide wurden die Bestände in Baden-Württemberg erheblich dezimiert. Unter den Schnecken fällt der Steinpicker auf, der mit seiner Raspelzunge Algen und Flechten von den Kalkfelsen abweidet. Bei Regenwetter steigt diese Schnecke auch an Buchenstämmen hoch hinauf.

Enziane und Hexenringe

Nicht minder reichhaltig ist die Pflanzenwelt der Heiden und Felsen. Bereits im März blüht die Küchenschelle in großer Zahl. Von Frühling bis Herbst sind Enziane zu bewundern, zuerst der tiefblaue Frühlingsenzian, später im Jahr der violette Deutsche Enzian. Weitere geschützte Arten sind Silberdistel und Kleine Traubenhyazinthe. In manchen Jahren ist auf den Schafweiden, besonders den feuchteren wie der Bindstein- und der Anhauser Heide, eine reiche Pilzflora zu finden. Eine auffällige Erscheinung sind manchmal im Herbst die Hexenringe, welche meist vom Wiesenchampignon, Hasenbovist oder Nelkeschwindling gebildet werden und Durchmesser von über 20 Metern erreichen können. Sie entstehen dadurch, dass sich beim ersten Pilz das von der Spore im Boden auswachsende Myzel zunächst nach allen Seiten ausbreitet. Die älteren inneren Teile des Myzels sterben an Nahrungsmangel bald ab. An der Peripherie wächst das Myzel dagegen weiter und bildet Fruchtkörper, die dann ringförmig angeordnet erscheinen. Bei einem jährlichen Vordringen von 20 Zentimetern dürften etliche Hexenringe somit über hundert Jahre alt sein.



Küchenschelle



Frühlingsenzian



Silberdistel

Pflege und Entwicklung

Aufgrund der regelmäßigen Schafbeweidung ist die Verbuschung im Eselsburger Tal zum Glück kein Thema, und wir dürfen uns auf abschbare Zeit an den gepflegten Heiden freuen. Der Pfeiftrupp des Regierungspräsidiums Stuttgart hat über Jahre hinweg durch gezielte Pflegemaßnahmen auf verbuschenden Heiden die Schäferie gefördert. Ein weiterer Gewinn für das Naturschutzgebiet war der Erwerb von Grundstücken unterhalb des Falkensteins durch das Land Baden-Württemberg. Hier erfolgte eine Umwandlung von Äckern zu Wiesen und damit eine intensivere Nutzung. An der Pflege des Eselsburger Tals sind viele beteiligt: das Regierungspräsidium Stuttgart, das Landratsamt Heidenheim, die Stadt Herbrechtingen, Landwirte und Naturschutzvereine. Bei der 2011 begonnenen Renaturierung der Brenz werden Ufer abgeflacht, Buhnen angelegt, Flachwasserzonen und Inseln geschaffen. Die alten, geradlinigen Gewässerabschnitte werden nur teilweise verfüllt und bleiben als strömungsarme Altwasserstellenweise erhalten. Entlang der Ufer soll sich ein Gehölzstreifen entwickeln, in dem auch der Biber Nahrung findet. Die Renaturierung geht auf die Europäische Wasserrahmenrichtlinie zurück, mit der unter anderem durch den Schutz und die Verbesserung der Gewässer-Ökosysteme eine nachhaltige Wasserpolitik erreicht werden soll. Ein Problem bleibt das üppige Algen- und Wasserpflanzenwachstum während des Sommers in der Brenz, dessen Ursachen über das Naturschutzgebiet hinaus zu suchen sind. Die Düngemittel aus der Landwirtschaft, in erster Linie Nitrat und Phosphat, gelangen im Karstgebiet der Schwäbischen Alb rasch und nahezu ungefiltert ins Karstgrundwasser. Schon im Brenztal bilden sich regelrechte Krautepiche, die den Wasserabfluss beeinträchtigen können.



Schafbeweidung

Wald



Leberblümchen

Märzenbecher und andere Frühjahrsblüher

Im März beginnt sich der Waldboden an den Hängen des Eselsburger Tals mit einem Blütenteppich zu bedecken. Der Boden hat noch die Feuchtigkeit des Winters gespeichert und wird jetzt, bevor die Bäume Laub tragen, von der Sonne erwärmt – ideale Bedingungen für das Pflanzenwachstum und für zahlreiche Insekten, die vom Blütenreichtum der ersten warmen Frühlingstage angelockt werden. Sehenswert ist das Blütenmeer der Märzenbecher, die auf 250 000 Exemplare geschätzt werden – ein Zehntel des Bestands in Baden-Württemberg. Eine Wanderung im März am Fuß der Hangwälder zwischen Anhausen und Falkenstein verzaubert auch Nichtbotaniker. Leider werden die Märzenbecher immer wieder gepflückt oder ausgegraben, obwohl die Pflanze schon



Hohler Lerchensporn



Buschwindröschen

lange unter besonderem Artenschutz steht. Nicht weniger prachtvoll sind Hohler und Mittlerer Lerchensporn, Buschwindröschen und Leberblümchen. Viele dieser Frühjahrsblüher gehören zu den Frühlingsgeophyten. Geophyten sind Pflanzen, die ungünstige Jahreszeiten (Trocken-, Kälte-, Lichtmangelzeiten) mit Hilfe von unterirdischen Organen (Zwiebeln, Knollen, Rhizomen), in denen sie Nährstoffe speichern, überdauern. Die Frühlingsgeophyten in unseren

Breiten nutzen in den Laubwäldern die lichtreiche Zeit; sie blühen und fruchten vor dem Laubaustrieb der Bäume. Die meiste Zeit des Jahres ziehen sie sich in den Boden zurück. Der Laubwald im Eselsburger Tal beherbergt noch mehr attraktive und schutzbedürftige Pflanzen, z.B. Türkenbundlilie, Breitblättrige Glockenblume, Wildes Silberblatt (Mondviole), Gelber Eisenhut, Stattliches Knabenkraut und Hirschkuzungenfarn.



Türkenbundlilie



Hirschkuzung

Lebendiges Totholz

1995 wurde nahezu die gesamte Waldfläche im Naturschutzgebiet als Schonwald ausgewiesen. Dort herrscht eine kleinflächige Nutzung vor. Totholz wird belassen und auf gebietsfremde Baumarten, Pestizide, Dünger und Bodenkalkung verzichtet. Die vom Naturschutzgebiet umschlossene Buigenhochfläche ist Bannwald. Dieses Reservat soll sich völlig ungestört entwickeln können, deshalb findet dort keinerlei Holznutzung statt. Die Wälder bieten vielen Vogelarten wie Sperber, Habicht, Schwarz- und Kleinspecht ideale Brutplätze; in lichterem Waldteilen brüten Mittel-, Grün- und Grauspecht.

Gräuspecht

Felsen



Berglauch

Felsen und Höhlen

Im Eselsburger Tal hat sich die Brenz etwa 60 Meter tief in die Albhochfläche eingeschnitten. Der Untergrund besteht aus dem zerklüfteten, verkarsteten Oberen Massenkalk (Weißjura ζMassenkalk), aus dem durch Verwitterung und Erosion die Steinernen Jungfrauen, der Bindstein und viele weitere Felsen herauspräpariert wurden. Am bekanntesten sind zweifellos die Steinernen Jungfrauen, zwei schlanke Felsnadeln. Ihr Besteigen ist streng verboten, braucht es doch Eisenklammern, um sie zusammenzuhalten. Zwischen den Jungfrauen und Eselsburg liegen sieben Felsen, die – zum Teil mit Einschränkungen – zum Klettern freigegeben sind. Markant ist der Burgfels mit den Mauerresten der Eselsburg. Bei der Domäne Falkenstein bricht der Falkenstein steil ab. Talwärts steht der Bindstein, auch Fischerfelsen genannt, mit seinen glatten Wänden. An seinem Fuß befanden sich bis 1940 die Reste eines Fischerhauses. Auf dem Felskopf soll früher ein Wachturm gestanden haben, dessen Erdgeschoss, heute noch erkennbar, aus dem Felsen gehauen wurde. Dass der Kalkstein verkarstet, also entlang von wasserwegesamen Klüften allmählich aufgelöst wird, machen die über 40, meist nur wenige Meter langen Höhlen im Eselsburger Tal deutlich.



Die Steinernen Jungfrauen



Mittelfels



Falkenstein

Felsen: nur für extrem angepasste Arten

Felspflanzen müssen mit unwirtlichen Bedingungen zurechtkommen, sie müssen Hitze ebenso überstehen wie eisige Kälte, Wind und extreme Trockenheit. Da Wassermangel und Hitze die lebensbegrenzenden Faktoren sind und die Anpassung daran besonders gut sein muss, wird die Pflanzenwelt der Felsen als Xerothermvegetation (griech. xeros=trocken, thermos=warm) bezeichnet. Das Eselsburger Tal beherbergt zahlreiche seltene und gefährdete Arten wie Kelchsteinkraut, Mauerpfefferarten, Frühlings-Fingerkraut, Berglauch, Voralpen-Pippau, Rundblättrige Kugelblume, Blauer Lattich, Frühlings-Hungerblümchen und Pfingstnelke. Merkmale der Anpassung sind dicke, fleischige Blätter zum Wasser speichern, schmale, be-



Frühlings-Fingerkraut



Blauer Lattich



Rundblättrige Kugelblume

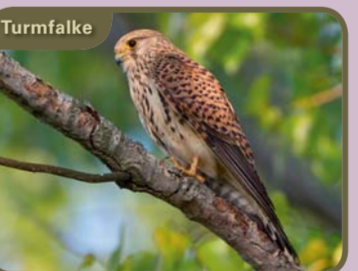


Voralpen-Pippau



Pfingstnelke

haarte, lederartige oder wachsbügelnde Blätter gegen die Austrocknung sowie tiefreichende Wurzeln. Im Wald dagegen ist das Klima feuchter und ausgeglichener. Die Felsen dort sind oft von Moosen, Farnen und Flechten bewachsen. Auf die Felsen als Brutplatz angewiesen sind Dohle, Wanderfalke, Turmfalke, Kolkrabe, Mauersegler und Hausrotschwanz.



Turmfalke



Dohle

Artenschutz

Die Lebensräume unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt werden immer enger. Viele Arten sind dadurch vom Aussterben bedroht. Um den am stärksten gefährdeten Arten eine Überlebens-Chance zu geben, hat die Naturschutzverwaltung ein Arten- und Biotopschutzprogramm aufgestellt und spezielle Artenhilfsprogramme entwickelt, unter anderem für Säugetiere, Vögel, Schmetterlinge, Wildbienen, Heuschrecken, Käfer, Libellen, Moose, Farn- und Blütenpflanzen. Eine gezielte Schutzmaßnahme im Eselsburger Tal ist das Freistellen von Felsen, besonders im Wald, um die Pfingstnelke und andere lichtbedürftige Pflanzen zu fördern.



Wanderfalke

Natura 2000 – Das Schutzgebietsnetz der EU

Natura 2000 ist ein Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung europäisch bedeutsamer Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten. Die rechtliche Grundlage dieses grenzüberschreitenden Schutzgebietsnetzes bilden die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie und die EG-Vogelschutzrichtlinie (Erhaltung der wild lebenden Vogelarten). Im Naturschutzgebiet Eselsburger Tal, das Teil eines Natura 2000-Gebiets ist, kommen elf Lebensraumtypen von europäischer Bedeutung vor: der ehemalige Flussarm beim Bindstein als nährstoffreiches Stillgewässer, die Brenz mit ihrer flutenden Vegetation, die Wacholderheiden, die Kalk-Magerrasen, die mageren Mähwiesen, Kalkfelsen, Höhlen und Waldmeister-Buchenwälder. Weitere drei schutzbedürftige Lebensräume – Kalk-Pionierassen auf Felsen, Kalkschutthalden sowie Schlucht- und Hangmischwälder – werden von der EU sogar als außergewöhnlich bedeutend („prioritär“) eingestuft. Eine besondere Verantwortung besteht auch gegenüber den im Eselsburger Tal vorkommenden und europaweit geschützten Tierarten Biber, Gelbbauchunke, Wanderfalke, Eisvogel, Grauspecht, Mittelspecht und Neuntöter.



Lebensräume



Gelbbauchunken



Neuntöter